

WIRTSCHAFT & POLITIK

Interview

„Die Krise ist vorüber“

Professor Michael Heise, Chefvolkswirt der Allianz AG, glaubt, dass die deutsche Wirtschaft international unterschätzt wird.

DAS GESPRÄCH FÜHRTE PAUL LAUER

Herr Professor Heise, Sie haben im Herbst 2009 ein Wachstum von 2,7 Prozent für das Jahr 2010 prognostiziert. War Ihnen dabei nicht mulmig zumute?

Heise: Nein, Prognosen sind zwar immer risikobehaftet, aber es gab gute Gründe für ein recht hohes Wachstum in diesem Jahr in Deutschland. Die deutsche Wirtschaft ist im internationalen Vergleich wenig verschuldet. Von daher war die Chance für eine kräftige Erholung nach der scharfen Wirtschaftskrise besser als in den hoch verschuldeten Ländern. Wenig verständlich für mich ist, dass internationale Institutionen der deutschen Wirtschaft kaum etwas zutrauten. So prognostizierte der Internationale Währungsfonds noch im Herbst 2009 für Deutschland nur ein Wachstum von 0,3 Prozent in diesem Jahr.

So wie es aussieht, wird sich die Wirtschaft jetzt sogar deutlich besser entwickeln, als von Ihnen damals erwartet. Was macht die Stärke der deutschen Wirtschaft derzeit aus?

Heise: Die Erholung der Weltwirtschaft und des Welthandels ist im Jahr 2010 – trotz der Sorgen um die US-Wirtschaft – stärker als von mir erwartet. Die deutsche Ausfuhr nimmt dieses Jahr um schätzungsweise 13 bis 14 Prozent zu. Hinzu kommt, dass sich der Arbeitsmarkt äußerst robust gezeigt hat. Der deutliche Rückgang der Arbeitslosigkeit ist eine positive Überraschung.

Welche Impulse haben die Konjunkturpakete beigesteuert?

Heise: Das Timing und der Umfang der Konjunkturprogramme waren insgesamt gut. Sie haben die wirtschaftliche Wende zum Besseren gefördert. Einen halben bis einen Prozentpunkt dürften sie zum Wirtschaftswachstum von drei bis 3,5 Prozent beigetragen haben.

Die Stimmung an den Finanzmärkten und in der Wirtschaft läuft derzeit weit auseinander. Für wie nachhaltig halten Sie den Aufschwung?



Heise: Der Aufschwung wird sich aller Voraussicht nach fortsetzen. Die Belebung bei den Investitionen und der in Gang gekommene Beschäftigungsanstieg sind starke Argumente dafür. Allerdings dürfte das Tempo des Aufschwungs im kommenden Jahr nachlassen, weil die Impulse vom Welthandel nicht mehr so stark sein werden und der Staat zu sparen beginnt.

Vor einem Jahr haben Sie auch Spielraum für eine Steuerreform gesehen. Die Bundesregierung hat sich von dem Thema verabschiedet. Sie auch?

Heise: Die Notwendigkeit zu konsolidieren darf nicht dazu führen, dass sämtliche Reformen unterbleiben. Fehlende Reformen hatten in Deutschland in der Vergangenheit immer wieder zu einem Reformstau geführt, der Wirtschaftswachstum verhindert hat. Insbesondere die Verminderung der zu hohen Abgabenbelastung bei unteren und mittleren Einkommen muss auf der politischen Agenda bleiben.

Wirtschaftsminister Rainer Brüderle plädiert dafür, bis zum Jahresende die Stützungsprogramme für die Wirtschaft auslaufen zu lassen. Ist das nicht zu früh?

Heise: Die Wirtschaftskrise ist vorüber. Von daher ist es auch sinnvoll, die Stützungsprogramme auslaufen zu lassen. Die staatliche Konsolidierung sollte über Einsparungen auf der Ausgabenseite erfolgen. Ein Risiko für die Konjunktur würde ich aber sehen, wenn die Regierung über markante Steuer- und Abgabenerhöhungen versuchen würde, den Haushalt zu sanieren. ●